

DEUTSCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

HISTORISCHE KOMMISSION

BERLIN NW 7 UNTER DEN LINDEN 8
FERNSPRECHER 42 68 01

NR.
BEI ANTWORT ANZUGEBEN

12. März 1949

Sehr geehrter Herr Baethgen!

Als ich heute Ihren Brief erhielt, war mein Erstaunen gewiß nicht kleiner als das bei Ihnen durch meinen letzten Brief zu meinem Bedauern hervorgerufene. Ich möchte aber meinerseits die Lage nicht durch eine zugespitzte Erwiderung verschärfen, sondern Sie davon zu überzeugen versuchen, daß Ihnen ein erhebliches Mißverständnis unterlaufen ist, als Sie den Brief vom 8. März geschrieben haben.

Worin meine Bedenken gegen einen Abdruck des gesamten Berichts bestanden, glaubte ich durch das Unterstreichen des Wortes "ganzen" angedeutet zu haben, nämlich die große Länge dieses Berichtes. Irgendwie "subjektiv" vorzugehen, lag mir dabei so vollkommen fern, daß ich gerade über diese Frage erst einmal eingehender mit dem Herrn Präsidenten und Herrn Hartung gesprochen hätte, bevor der Bericht in der Abteilungssitzung vorgelesen wurde. Die neue Bezeichnung der MGH (Institut für Erforschung etc.) hat hiermit nichts zu tun. In der ganzen Sache ist bisher keine Zeit verloren gegangen: In der ersten Sitzung Anfang Februar war ich krank. Von da an waren die Abteilungs- und Gesamtsitzungen der Akademie im wesentlichen ganz ausgefüllt mit dem jetzt recht zeitraubenden Wahlvorgang der neuen Mitglieder. In der letzten Abteilungssitzung, am 10. März, konnte der Bericht nicht verlesen werden, weil das Programm dieser Sitzung durch laufende Geschäfte überlastet war.

Ich hoffe, daß in der nächsten Abteilungssitzung, die aber erst Ende April stattfindet, die Frage nach gründlicher Vorbereitung zu einem guten Ende gebracht wird.

Sie sehen also, daß die Vermutungen Ihres Briefes unbegründet waren, und ich hoffe auch, daß Sie daraus den Schluß ziehen werden, daß eine Kritik von solcher äußerster Schärfe an meinem Verhalten unangebracht war. Im übrigen scheint man außerhalb von Berlin gar zu leicht zu vergessen, mit welchen Schwierigkeiten wir in Berlin zu kämpfen haben, Schwierigkeiten, die für einen Universitätsprofessor ganz besonders gesteigert sind. Wenn Sie wüßten, wie stark ich während dieses ganzen Vierteljahres belastet bin und auch noch belastet sein werde, und zwar bei keineswegs glänzendem Gesundheitszustand, dann würden Sie es auch verstehen, wenn ein Brief einmal kürzer ausfällt, als es wünschenswert ist. Etwas mehr Vertrauen in die Haltung des anderen ist allerdings dabei notwendig. Es ist Ihnen gewiß nicht unbekannt, daß ich bisher die Interessen der Monumeta bei der Akademie nicht erfolglos vertreten habe, und ich hoffe, daß mir das auch in Zukunft möglich sein wird.